Pfr. Mag. Erwin Neumann:
EINFÜHRUNG IN DAS THEMA

Sehr geehrte Damen und Herren!

Als ich in letzter Zeit zu dieser heutigen Veranstaltung eingeladen habe, begegnete mir immer wieder eine fast schon typische Reaktion, die mir beim Thema Homosexualität schon früher aufgefallen ist und zwar gerade bei Personen,die Homosexuellen mit einer gewissen, großzügigen Toleranz gegenüberstehen: die Reaktion - warum denn schon wieder Homosexualität?- und jetzt noch dazu kirchliche Trauung oder Segnung von homosexuellen Paaren - sollen doch endlich Ruhe geben - wenn sie sich nicht ständig in den Vordergrund drängen, wird ihnen niemand etwas tun! Es reden doch auch die Heterosexuellen nicht ständig in der Öffentlichkeit über ihre Sexualität!

Ich bin überzeugt,daß hier eine großzügige Toleranz nicht ausreicht. Ohne wirkliche Akzeptanz ist das jahrtausendealte Dilemma homosexuell liebender Menschen nicht zu lösen. Dazu gehört die Anerkennung gleicher Rechte, gleicher Würde und gleicher Achtung in allen Lebensbereichen - auch in kirchlichen und deshalb auch eine der Trauung gleichwertige Feier für homosexuelle Paare.

Doch so einfach scheint es nicht zu gehen. Noch immer gibt es meines Erachtens eine verbreitete, latente Feindlichkeit allen Homosexuellen gegenüber, oft auch bei oberflächlicher Toleranz.

Schwulenwitze gehören nach wie vor zum Repertoire und Schüler erklären mir ganz offen, daß Schwule für die das Letzte seien. Dazu gehört dann natürlich auch, daß Homosexuelle in Österreich wieder nicht in das Opferfürsorgegesetz aufgenommen wurden und daß die Paragraphen 209,220 und 221 des Strafgesetzbuches, die Homosexuelle diskriminieren, noch immer nicht eliminiert sind.

Ich lese,als Beispiel den Paragraphen 209 vor:

also wenn ein 19jähriger mit einem 17jährigen Homosexuellen einen sexuellen Kontakt hat, muß der 19jährige mit einer Haftstrafe zwischen sechs Monaten und fünf Jahren rechnen.

In den vorhin erwähnten Zusammenhang gehören für mich aber auch kirchliche Stellungnahmen wie z.B. die sog. „Invokavit-Erklärung" zum Thema „Kirche und Homosexualität", die am 5. März 1995 / Sonntag Invokavit veröffentlicht wurde. Diese „Invokavit-Erklärung", die von etwa 150 Pfarrern, Kuratoren und Lektoren der evangelischen Kirche in Österreich getragen wird, stellt zu unserem heutigen Thema fest:

„Dem Schöpfungswillen Gottes entsprechend lehnt die Heilige Schrift homosexuelle Praxis ebenso wie anderes, dem Willen Gottes widersprechendes Fehlverhalten ab."

und weiter „Homosexualität kann nicht als gottgewollte Ordnung und Berufung bestätigt und mit der heterosexuellen Ehe durch Segnung auf eine Stufe gestellt werden. Eine kirchliche Trauung oder eine der Trauung ähnliche kirchliche Segenshandlung für homosexuelle Beziehungen ist darum ausgeschlossen. Was Gott nicht billigt, darf die Kirche nicht segnen."

und führt dann unter der Überschrift „Theologisch-ethische Gesichtspunkte" weiter aus:

„Selbst wenn eine homosexuelle Lebensgemeinschaft auf dauerhafte gegenseitige Verantwortung und Fürsorge ausgerichtet ist, kann sie eine Gleichwertigkeit mit der für eine Familie offenen Ehe nicht beanspruchen. Solche dauerhaften Beziehungen sind zudem sehr selten. Die Promiskuität ist die dem Homosexuellen angemessene Lebensweise, wie homosexuelle Sexualwissenschaftler selbst zugeben In der Liebe zum Partner des eigenen Geschlechts, verbunden mit einem häufigen Partnerwechsel, bleibt der Homosexuelle zudem letztlich bei sich selbst und verfehlt dadurch auch seine Bestimmung zur Beziehung mit dem wirklich Anderen, dem Partner des anderen Geschlechts."

Hinter solchen und ähnlichen auch katholischen Äußerungen steht meiner Meinung nach eine Lebenshaltung, die zu Gesetzlichkeit und Totalität tendiert. Die Autoren scheinen genau zu

wissen, was Gott wollte und will. Es wird sicher auch die Aufgabe unseres heutigen Studientages sein, solche Positionen zu hinterfragen.
Ein anderes Phänomen, das mir für unseren Zusammenhang wichtig erscheint, bezeichnet die deutsche Soziologin Gesine Hefft als Ehezentrismus. Sie meint damit eine Sonderstellung der Ehe im Verhältnis zu anderen Lebensformen, die alle an der Ehe gemessen werden. Das heißt konkret: die Ledigen haben nicht geheiratet; die Geschiedenen haben die Ehe aufgelöst; bei den Verwitweten hat der Tod die Ehe geschieden; die Getrenntlebenden haben die Ehegemeinschaft verlassen und Alleinstehende sind es, weil sie keinen Ehepartner haben. Die Grundlage für den Ehezentrismus sieht Gesine Hefft darin, daß die Ehe zur göttlichen Stiftung, zur Grundordnung der Schöpfung und des menschlichen Zusammenlebens erklärt wird. Dabei wird ganz geschichtslos die heutige Ehe in einer ganz bestimmten Ausformung zur allgemeinen Norm für alle Zeiten und alle kulturellen Räume erklärt. Die Unterschiede zwischen dem, was Ehe heute meint und dem, was man darunter z.B. im alten Israel, zur Zeit des Neuen Testaments oder zur Zeit der Reformation verstand, fallen dabei unter den Tisch.
Die Ehe ist aus dieser Sicht auch der Ort, an dem allein Sexualität ihren Platz hat. Ehelose sind dann ganz eindeutig sexuell die enthaltsam Lebenden. Ehe und Sexualität gehören direkt zusammen und entsprechen einander. Wo keine Ehe, da gibt es keine Sexualität - oder nur eine sündige, ungesegnete, fehlgeleitete. Daß homosexuell Liebende hier keinen Platz haben, versteht sich, denke ich, von selbst.
Aber es gibt Gott sei Dank auch Erfreuliches auf dem Weg zu wirklicher Akzeptanz homosexuell liebender Menschen. So bekräftigt das Europäische Parlament in seiner Entschließung „Zur Gleichberechtigung von Schwulen und Lesben in der Europäischen Gemeinschaft" seine Überzeugung, daß „alle Bürgerinnen und Bürger ohne Ansehen ihrer sexuellen Orientierung gleich behandelt werden müssen"., und im Zusammenhang mit unserem heutigen Thema empfiehlt das Europäische Parlament: die „Nichtzulassung von homosexuellen Paaren zur Eheschließung oder entsprechenden rechtlichen Regelungen" aufzuheben sowie die „Vorenthaltung der vollen Rechte und Vorteile, wie sie sich aus Eheschließungen ergeben" zu beseitigen. Das Gleiche betrifft die „Beschneidung des Rechts von Schwulen und Lesben auf Elternschaft oder Adoption und Erziehung von Kindern".
Diese Entscheidung des Europa-Parlaments paßt gut ins internationale Bild, vor allem der westlichen Demokratien: In Dänemark, Norwegen und Schweden haben gleichgeschlechtliche Paare weitgehend dieselben Rechte und Pflichten wie heterosexuelle Paare. Sie sind „konventionellen" Ehepaaren bei Steuern, Rentenansprüchen, Erbschaftsfragen, allen Bereichen der Sozialversorgung sowie gegenseitigen Versorgungsansprüchen gleichgestellt. Nur in Schweden ist ihnen noch die Adption von Kindern verwehrt. Auch die Niederlande wollen homosexuelle Paare in wesentlichen Rechtsbereichen verheirateten Ehepaaren gleichstellen.
Auch im kirchlichen Bereich hat sich einiges getan. Ich möchte da angesichts der Geschichte der Diskriminierung und des Verschweigens homosexuell liebender Menschen durch die Kirche zunächst besonders auf die Schuldbekenntnisse in neueren kirchlichen Erklärungen hinweisen und eines exemplarisch zitieren. Es stammt von der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland, die 1992 erklärte:
„Nach fast zwei Jahrtausenden schlimmster Demütigungen und Verfolgungen homosexuell liebender Menschen durch die Kirche - bis in die Gegenwart - ist ein deutlicher Bußakt nötig, der eine neue Praxis im Zusammenleben mit homosexuell liebenden Menschen eröffnet."
Darüber hinaus gibt es eine Fülle von kirchlichen Erklärungen, in denen Homosexualität als gleichwertige sexuelle Ausprägung anerkannt wird.
Auch die Evangelische Kirche in Österreich hat sich hier angeschlossen und mit der „Stellungnahme des Theologischen Ausschusses zum Thema Homosexualität", die Ihnen ja bekannt sein dürfte, eine wichtige Entwicklung eingeleitet.

Was eine, mit der Trauung heterosexueller Paare, gleichwertige Segenshandlung für Lesben und Schwule betrifft, ist man in der Kirche allerdings noch zögerlich. Bereits im Jahr 1986 hat zwar die kleine niederländische Kirche der Remonstranten beschlossen, daß auch nichteheliche Liebesbeziehungen für ein kirchliches Gebet um Segen in Frage kommen. Dagegen wurde ein Vorschlag der „Arnoldshainer Konferenz", die persönliche Segnung von Menschen, die in gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft leben, im Rahmen der Seelsorge zu ermöglichen, auf Grund des Drucks von den Evangelikalen in Deutschland wieder zurückgenommen. (in der „Arnoldshainer Konferenz" sind 16 deutsche evangelische Kirchenleitungen vertreten)
Trotzdem fanden und finden Segensgottesdienste für homosexuelle Paare statt, die von den jeweiligen Presbyterien kraft ihrer geistlichen Kompetenz verantwortet werden.
Nach einem dieser Gottesdienste kam die Mutter einer der gesegneten Frauen auf Pfarrer Wiedemann zu. "Sie weinte und sagte, erst jetzt habe sie das Gefühl, daß alles gut sei. Ich wußte , was sie meinte. Sie wollte sagen, daß erst dadurch, daß eine Kirchengemeinde ganz öffentlich einen solchen Gottesdienst feierte, der gesellschaftliche Makel, den sie noch immer empfand, von ihrer Tochter genommen sei. In der Situation, in der sich homosexuell liebende Paare bei uns immer noch befinden, haben solche Gottesdienste auch die Bedeutung, den Schwulen und Lesben vor der Öffentlichkeit deutlich zu machen: Ihr seid von Gott so gewollt, wie ihr seid. Es ist ein Unrecht, euch und eure Partnerschaften anders zu behandeln als die heterosexuell lebenden Gemeindeglieder."
Auch an mich, bzw. die Pfarrgemeinde Wien - Gumpendorf ist der Wunsch nach einem solchen Segensgottesdienst herangetragen worden. Damit ist ein Prozeß in Gang gekommen, der schließlich zu diesem Studientag geführt hat.